

25 Jahre Galerie der Stadt Backnang

Von Martin Schick

Die Galerie der Stadt Backnang erlebte im Jahr 2022 das 25. Jahr ihres Bestehens. In über 100 Ausstellungen hat sie sich in den zurückliegenden 25 Jahren zu einem Forum für zeitgenössische Kunst etabliert. Von Anfang an setzte man dabei auf aktuelle Kunst mit überregionaler Ausstrahlung, die gleichzeitig ein breites Publikum ansprechen sollte und die man sich ohne Vorwissen aneignen konnte. Das Gebäudeensemble, das über die Jahrhunderte gewachsen ist und immer wieder große Veränderungen erlebt, hat sich dabei als für Ausstellungszwecke gut geeignet erwiesen. Das 1816/17 erbaute Turmschulhaus, das an den im unteren Bereich noch romanischen, im oberen, um 1235 entstandenen Bereich frühgotischen Chor der ehemaligen Michaelskirche angebaut wurde, atmet den Geist der Jahrhunderte. Nach dem Auszug der Schick-

hardt-Realschule 1992 wurde das eigenartige Ensemble zunächst von der Backnanger Künstlergruppe, danach auch von anderen Künstlerinnen und Künstlern als Ausstellungsraum genutzt, nicht zuletzt wiederholt von Studentinnen und Studenten der Klasse von Professor Dieter Groß von der Stuttgarter Kunstakademie. 1997 startete die Stadt dann offiziell mit neuer Leitung unter dem Namen „Galerie der Stadt Backnang“ mit einer neuen Programmkonzeption.

Der marode Zustand des Gebäudes legte eine umfassende Sanierung nahe, die nach einer vorgezogenen Sanierung der Westfassade des Schulhauses 1998 sowie des Stadtturms 1999 zwischen 2001 und 2004 schrittweise und in enger Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt erfolgte. Der aus einem eingeschränkten Wettbewerb hervorgegangene, sensibel auf die historisch gewachsene



Blick in den gotischen Chor vor der Sanierung (Aufnahme von 1997).



Maik Wolf, Ausstellungsansicht im Erdgeschoss, Mai 2022.

Situation eingehende Entwurf von Architekt Johannes Manderscheid (1936 bis 2020) erwies sich dabei als Glücksgriff. Die klare Trennung zwischen Alt und Neu, der Respekt vor dem Entstandenen, die Berücksichtigung der Nutzungsbedürfnisse als Ausstellungsraum, eine sehr materialgerechte und ins Detail gehende Gestaltung und die zeitlose ästhetische Formensprache verleihen dem Gebäude auch über 20 Jahre nach dem Umbau eine angenehme, unverbrauchte und würdevolle Anmutung.

Die Zwischenebenen im Chor, der der Schule bis dahin als Treppenhaus diente, wurden ebenso wie der im Sockel des Turmchors befindliche Gewölbekeller herausgenommen und im Flur des Schulhauses wurde eine neue Treppe eingebaut. Die endgültige äußere Form erhielt das Ensemble durch die angebaute Fluchttreppe aus Cortenstahl, deren ungewohnte Form damals in der Backnanger Bürgerschaft sehr kontrovers diskutiert wurde, an die sich mittlerweile aber alle gewöhnt zu haben scheinen. Bereits im November 2001 konnte im Bereich des früheren Schulhauses die Ausstellungstätigkeit wieder auf-

genommen werden, während der Chor in seiner weitgehend ursprünglichen gotischen Form 2004 fertiggestellt wurde.

Die Ausstellungstätigkeit in den zurückliegenden 25 Jahren war geprägt von vielen jüngeren Künstlerinnen und Künstlern, aber auch älteren und bekannteren, die alle auf ihre Art etwas zum aktuellen Kunstgeschehen beizutragen hatten. Als Highlights sind insbesondere die Ausstellungen mit Christina Kubisch (Licht-Klang-Raum), Neo Rauch (Malerei), Malachi Farrell (Kinetische Maschinen und Objekte), Ilya Kabakov (Installation), Joachim Fleischer (Lichtkunst), Saskia Schultz (Scherenschnitte), Markus Oehlen (Malerei), Jacco Olivier (Videofilme), Henrik Schrat (Wandmalerei und Grafik), Sebastian Hempel (Lichtkunst), Katja Pfeiffer (Installation), Anna Ingerfurth (Zeichnung und Malerei), Uta Zaumseil (Hochdruck) und Ricarda Roggan (Fotografie und Film) zu nennen. Auch einige größere thematische Gruppenausstellungen gab es: „Wagenhallen außer Haus“ (2013), „Kopf und Kragen“ (2016) oder „Neue schwarze Romantik“ (2018). Die Backnanger Künstlergruppe zeigte alle fünf Jahre mit einer Ausstellung weiter-

hin Präsenz im Gebäude. Studierende und Lehrende der Stuttgarter Kunstakademie, nach wie vor ein wichtiger künstlerischer Bezugspunkt in der Region, waren in unterschiedlichen Formaten regelmäßig zu Gast in der Galerie.

Immer wieder zeigt sich, wie erstaunlich gut sich das Haus für die Präsentation von zeitgenössischer Kunst eignet. Mitten in der Innenstadt, aufgeladen mit Geschichte, aber klar in seiner axialen, symmetrischen Form, qualitativ gestaltet und auf jeden Fall einzigartig, wird es nicht nur von der Künstlerschaft sehr geschätzt, sondern auch von den Besucherinnen und Besuchern. Man muss es als großes Glück ansehen, dass

dieser besondere Ort ein Ort der Kunst werden durfte. Eine glückliche Fügung ist es auch, dass im Jubiläumsjahr die der Museumspädagogik der Galerie angeschlossene und mithilfe von Landesmitteln neu ausgestattete Druckwerkstatt, einen Steinwurf von der Galerie entfernt am Ölberg 8 gelegen, neu belebt werden konnte (in Kooperation mit der Jugendkunstschule). Die große Radierpresse, an der einst der Stuttgarter Radierer Hermann Heintschel sein Lebenswerk gedruckt hat, ist ihr Herzstück, flankiert von einer generalüberholten Hochdruckpresse.

Ergänzend zum Programm in der Galerie zeigt auch das städtische Graphik-Kabinett im



*Spieluhr
„Tinkle for P. Z.“
im Chor, mit
16-Meter-Lochband
von Olga Neuwirth/
Peter Conradin
Zumthor.*

benachbarten Helferhaus – als zweiter Standort der städtischen Kunstausstellungsaktivitäten – seit mittlerweile gut 20 Jahren Ausstellungen, die das auf zeitgenössisches Kunstgeschehen ausgerichtete Konzept der Galerie sinnvoll ergänzen. In erster Linie sind es thematische oder monografische Ausstellungen mit Exponaten aus dem Bestand der stadteigenen Grafiksammlung, insbesondere der Riecker-Sammlung, aber auch solche mit Sonderthemen und ergänzenden Leihgaben.

Das Jubiläumsjahr 2022 in der Galerie sollte etwas Besonderes sein und so gab es ein spezielles Programm mit einigen zusätzlichen Ausstellungen. Das Jahr begann mit einer Doppelausstellung, die zwei südafrikanische Künstler zeigte: Neo Matloga und Singarum J. Moodley; das Highlight dabei war sicherlich das riesige Sechs-mal-drei-Meter-Bild im Chor. Darauf zogen die kraftvollen, mit Elementen der Comicsprache angereicherten Malereien von Maik Wolf die Besucherinnen und Besucher in ihren Bann.

Die Ausstellung mit Maik Wolf hatte, wie auch die weiteren Ausstellungen im Jahr 2022, eine externe Erweiterung an einem zweiten Ort in der

Stadt, an dem die in der Galerie ausstellenden Künstler zusätzliche Werke zeigten: im „TOM“ genannten, vom Backnanger Bildhauer Norbert Kempf in siebenjähriger Bauzeit errichteten Neubau des ehemaligen Kiosks am Spinnereibahnhof. Das Gebäude, selbst ein architektonisches Juwel und mehr eine Skulptur als ein Gebäude, war ab der Ausstellung mit Maik Wolf und noch bis August des folgenden Jahres jeden Sonntag von 14 bis 16 Uhr geöffnet und hatte neben der ausgestellten Kunst auch stets Kaffee und Kuchen im Angebot.

Im Chor der Galerie stand den Sommer 2022 über, parallel zu den Ausstellungen mit Maik Wolf und mit der Backnanger Künstlergruppe, ein besonderes Objekt: die Spieluhr, die die Besucherinnen und Besucher selbst in Gang setzen durften und die mit einem 16 Meter langen Lochband als Endlosschleife ausgestattet war, was einer Durchlaufzeit von etwa 13 Minuten entspricht. Die Idee dazu kam vom Schlagwerker Peter Conradin Zumthor und die eigens für das Lochband geschaffene Komposition lieferte die Komponistin Olga Neuwirth. Man konnte



staunen, welche starke akustische Resonanz der elf Meter hohe Raum zu erzeugen imstande war. Im Sommer stellte die Backnanger Künstlergruppe aus, die seit jeher ein besonderes Verhältnis zum Gebäude hatte. Parallel dazu wurden in einem der Räume die in den 25 Jahren entstandenen 104 Ausstellungsplakate gezeigt. Das war eine beeindruckende Rückschau auf die Ausstellungen und gleichzeitig eine Hommage an das Plakat als ästhetische Form – einige der überwiegend von Volker Kühn gestalteten Plakate hatten sogar Auszeichnungen bekommen. Eine absolut außergewöhnliche Ausstellung war die darauffolgende des amerikanischen Klangkünstlers Douglas Henderson. Seine Klangskulpturen, die aus Lautsprecherfrequenzen die erstaunlichsten Bewegungen ableiten, versetzten die Besucherinnen und Besucher in ungläubiges Staunen. Faszinierend war vor allem seine „Große Gitarre“, eine begehbare interaktive Soundskulptur im gotischen Chor, dessen komplette Fläche knapp über dem Boden von 220 Gitarrensaiten überspannt war. Mit Tonabnehmern bestückt, gaben sie beim Betreten einen ziemlich starken Sound von sich. Besuche-

rinnen und Besucher wurden dadurch zu Choreografien animiert und der Chor steigerte die dabei entstehende Akustik entsprechend. Der krönende Abschluss des Jubiläumsjahrs war die Schau mit der Berliner Künstlerin Brigitte Waldach. Ihre wandfüllend großformatigen Zeichnungen allein waren ein besonderes Kunsterlebnis. Darüber hinaus aber belegte sie die Fenster des Chors komplett mit ihren farbigen Gestaltungen auf eine Weise, die den Raum für die Dauer der Ausstellung tagsüber innen in ein unvergessliches, intensives Licht tauchte und den Chor abends von außen leuchten ließ, als ob er farbige Kirchenfenster hätte. Der Verfasser dieses Berichts, der das Haus seit 1997 leitet, gesteht ein, dass jeder Abbau einer Ausstellung in der Galerie immer ein bisschen traurig ist: Kaum hat man sich an die Kunst im Haus gewöhnt und sie zunehmend zu schätzen gelernt, muss man schon wieder alles für immer einpacken – viermal im Jahr. So war es auch, als die Folien von Brigitte Waldach wieder heruntergenommen wurden. Dass aber immer wieder etwas Neues kommt, was einen dann auch begeistern kann, tröstet darüber hinweg.



*Brigitte Waldachs
Gestaltung der Chorfenster
um den Jahreswechsel,
Dezember 2022.*